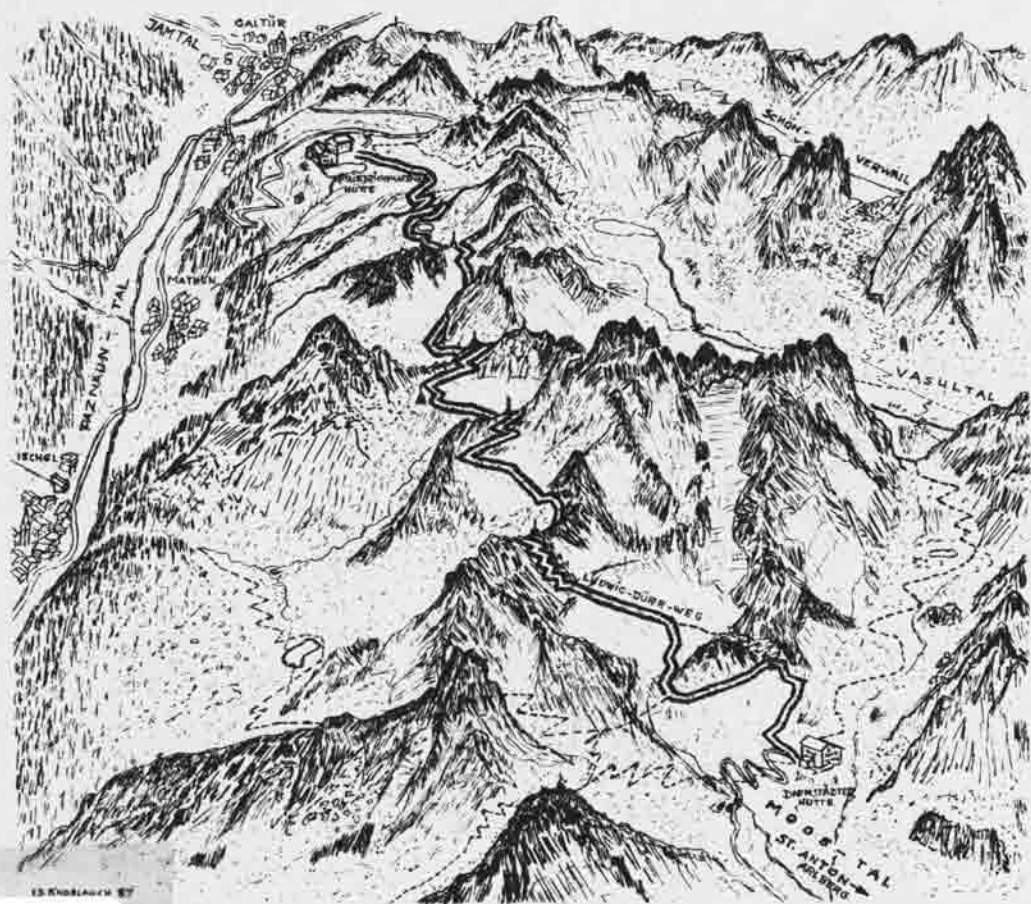


50 JAHRE LUDWIG-DÜRR-WEG 1938 - 1988



8
E

1355

LUDWIG-DÜRR-WEG aus der Vogelperspektive

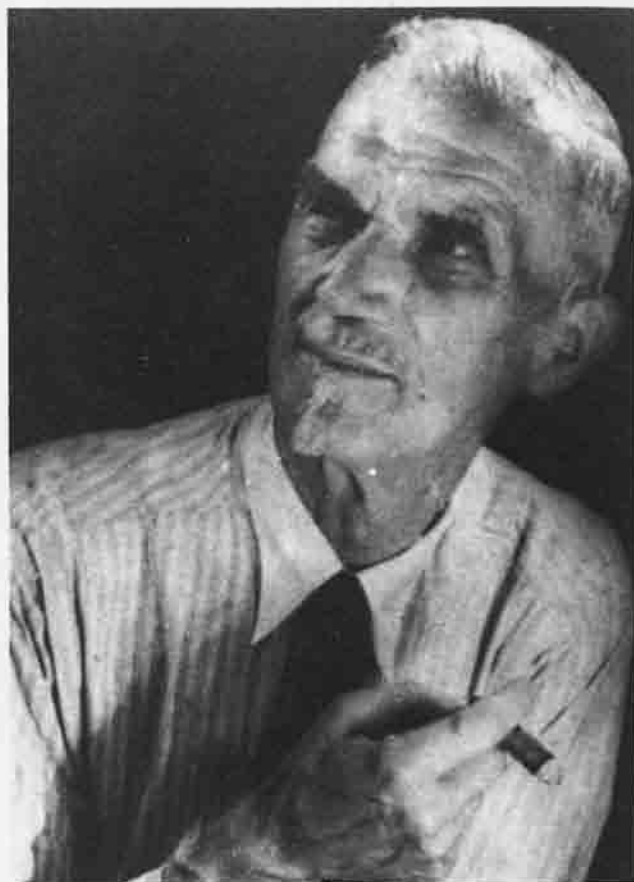
DEUTSCHER ALPENVEREIN SEKTION FRIEDRICHSHAFEN

ZUM GELEIT

Der LUDWIG-DÜRR-WEG im Verwall - einer der schönsten Höhenwege in den Ostalpen - verbindet die Friedrichshafener Hütte mit der Darmstädter Hütte. Er wurde 1937 gebaut und 1938 eingeweiht und eröffnet.

Um zu verstehen, wie dieser Weg entstanden ist, muss man etwas in die Vorgeschichte zurückblicken. Nachdem von der Friedrichshafener Hütte zur Konstanzer Hütte und zur Heilbronner Hütte bereits Wege hinführten, lag der Gedanke nahe, auch eine Verbindung zur Darmstädter Hütte zu schaffen.

Von dieser Idee war der damalige Sektionsvorsitzende DR. LUDWIG DÜRR so fasziniert, dass er sich an die Planung einer Wegführe machte.



DR. LUDWIG DÜRR

geb.: 4.6.1878

gest.: 1.1.1956

Gründungsmitglied
der SektionVorsitzender der
Sektion von 1920
bis 1945Ehrenvorsitzender
der SektionInhaber des Goldenen
EdelweissesBibliothek
des
Deutschen Alpenvereins

Um die enormen Schwierigkeiten bei einem Wegebau in Österreich in jener Zeit zu verstehen, muss man sich erst nochmal in die 30er Jahre zurück versetzen. Jede Aktivität der deutschen Sektionen des DÖAV in den österreichischen Alpen war sehr von den unseligen politischen Ereignissen abhängig.

Das Land Österreich war für Deutsche so gut wie unzugänglich, weil von der deutschen Regierung im Mai 1933 ein Gesetz für Reisebeschränkungen nach Österreich – die sogenannte „1000 RM-Sperre“ – erlassen wurde. Wer die Grenze passieren wollte, musste 1000 RM bezahlen. Die Einreise von Touristen aus dem Deutschen Reich war damit so gut wie unmöglich. Erst im September 1936 wurde diese Sperre wieder aufgehoben.

1937 wurde bekannt, dass die Hauptversammlung des DÖAV in Friedrichshafen 1938 stattfinden sollte.

Für Dr. Ludwig Dürr war dies mit ein Signal, das Höhenwegprojekt zur Darmstädter Hütte in Angriff zu nehmen, die voraussichtliche Trasse endgültig zu erkunden und den Plan in die Tat umzusetzen.

DER BAU DES HÖHENWEGES . .

war nun in greifbare Nähe gerückt. HUGO SCHRADIN wurde bereits einige Zeit zuvor pensioniert, d. h. er hatte Zeit und stellte sich Dr. Dürr bzw. der Sektion für den Wegebau mit seinem ELAN und mit der ihm eigenen Tatkraft uneingeschränkt zur Verfügung.

Er holte bei den Behörden die erforderlichen Genehmigungen ein, er engagierte Arbeitskräfte aus dem Tal und organisierte Lebensmittel und Werkzeuge, kurzum er war „Mädchen für Alles“, damit die Arbeiten in Gang kamen.

Natürlich gab es zuvor auch Überlegungen, ob man diesen Wegebau pauschal vergeben sollte. Doch zum einen hätte die Ausführung in dieser Art und Weise astronomische Geldsummen unserer nicht gerade reichen Sektion gekostet und zum anderen waren die Kosten für die Arbeiter bei eigener Bauregie ständig überschaubar.

Hugo Schradin nahm zeitweise Quartier in Mathon oder wohnte in der Friedrichshafener Hütte und nächtigte auch längere Zeit in einer Hirtenhütte, damit er, sowie seine 8 bis 10 Arbeiter jederzeit so nahe als möglich an den Wegebaustellen waren.

In kurzen Abständen berichtete er Dr. Dürr über den Stand der Bauarbeiten und etwaige Schwierigkeiten und korrespondierte auch mit Max Belz, seinem Nachfolger als Hüttenwart.

Die Bauarbeiten und die Wegmarkierungen gingen flott voran. Die

Wegführung von der Muttentalp über die Gratrippe vom Grauenkopf
-genannt „Matnaljoch“ - ging an der Karkopf - Felsnase vorbei bis
zum höchsten Wegpunkt, dem 2870 m hohen Schönpleissübergang



Postamtman

HUGO SCHRADIN

geb.: 17.7.1884

gest.: 23.1.1961

12 Jahre Hütten-
wart der Friedrichs-
hafener Hütte
und Wegwart

Ehrenmitglied
der Sektion

Inhaber des
Goldenen Edelweisses

Eine Unklarheit ergab sich aber östlich des Matnaljochs: Verständlicherweise wollte man keine Höhe verlieren und einen grösseren Zwischenabstieg auf dem Weg zur Karkopfnase tunlichst vermeiden. Dr. Dürr und Hugo Schradin beschränkten zunächst - teilweise im Schnee - eine Wegtrasse, die bis hinten ins Kar zwischen Grafspitze und Karkopf reichte. Über die Richtigkeit dieser Trasse kamen den beiden jedoch einige Zweifel. Sie suchten sich Rat bei einem ausgezeichneten Kenner dieses Gebietes. Dieser war im Pöznauntal als Wilderer bekannt.

Als er vor Ort die Fessspuren im Schnee sah, schimpfte er:
„Wos für en Ollmochtsrendveach will rächt da Weg do
baue, do rumpelt's Täg' und Nächt!“

Dr. Dürr und Hugo Schradin schauten sich vielsagend an. Es folgte betretenes Schweigen nach dieser Lektion.

Der Weg wurde auf der sicheren Spur angelegt, d.h. das Gefälle von cirka 90 m wurde in Kauf genommen - dafür steinschlagsicher.

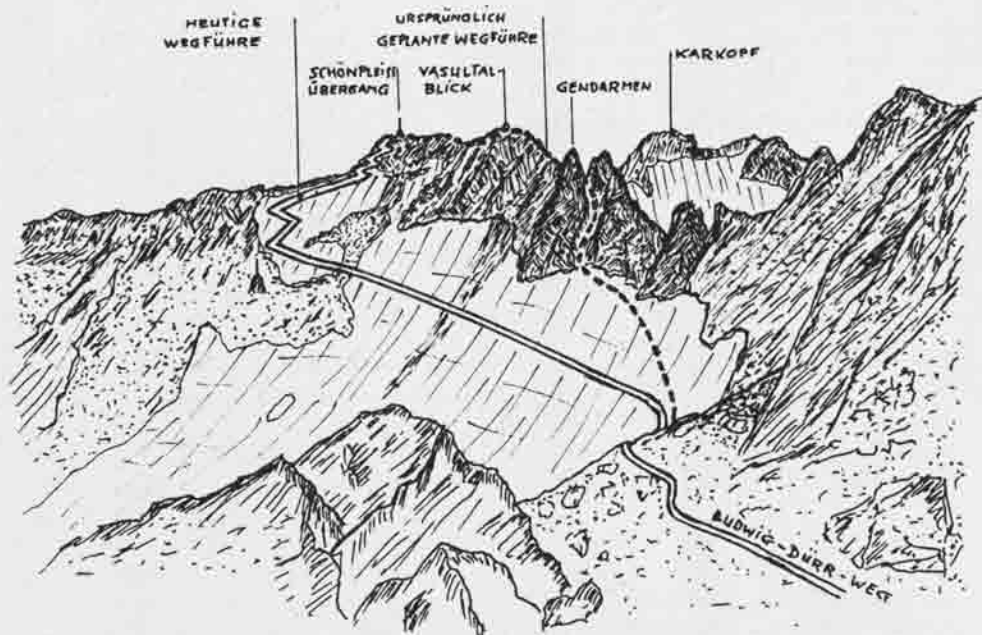
Der Erbauer eines Höhenweges möchte in seine Wegföhre auch „Schmankerln“ mit einbeziehen. Anfänglich war deshalb beabsichtigt, den Weg ab dem Schönpleissübergang in das Madleinkar zunächst über den Hauptkamm bis zu den Gendarmen weiterzuführen, um dann über eine Felstrinne und eine Randkluft den Madleinferner zu erreichen.

Wahrhaftig ein raddler Weg für Alpinisten - nicht aber ohne weiteres zumutbar für normale Bergwanderer - von den noch im übrigen bestehenden objektiven Gefahren wie Schnerwächten bis in den Frühsommer, Steinfall in der Rinne und Randkluft ganz abgesehen.

Hugo Schradin wollte kein unkalkulierbares Risiko eingehen und holte sich den bekannten autorisierten Bergführer Wechner, der schon unzählige Male die Kuchelspitze erstieg und der unser Projekt kannte, zu Rate. Zusammen mit ihm und dem erfahrenen Wegebauer Franz Pöll aus Ischgl ging man dieses Teilstück ab.

Das Urteil über diese Wegföhre war eindeutig und einstimmig: Die Gefahren sind zu gross, sodass eine andere Variante gefunden werden musste. Dasselbe bestätigte auch Bergführer Zangerl aus Ischgl.

Nach Rücksprache Hugo Schradins mit Dr. Dürr entschied man sich endgültig für eine Wegföhre, die den Madleinferner auf halber Höhe quert.



BLICK VOM ZWISCHENGRAT AUF DEN SCHÖNPLEISS-ÜBERGANG

Diese Entscheidung trug auch sehr zu einer Belebung der Hütten bei. Die Hüttenwirte können es leichter verantworten, jedem einigermaßen erfahrenen Bergwanderer den Weg zu empfehlen.

Der weitere Ausbau sah die Überschreitung einer Gratrippe des Nördl. Schönpleisskopfes - den sogenannten „Zwischengrat“ - vor, von wo aus man in den nördlichen Teil des Madleinkars abstieg, um kurz danach den Serpentineweg zum Rautejoch anzulegen. Hier oben eröffnet sich ein herrlicher Blick auf die nahe Darmstädter Hütte. Das letzte Weg-Teilstück war relativ einfach festlegbar. Zunächst wurde der Kuchelferner überquert und danach mussten viele Serpentin in einen stölen Schutthang * hart am Ostgratausläufer der Kuchenspitze gepickelt und geschaufelt werden. Zuletzt war noch ein fast ebener Weg über einige 100 m Blockwerk und Wiesen bis zur Darmstädter Hütte anzulegen.

* Dieser oben genannte Schutthang erwies sich im Laufe der Jahre als steinschlaggefährlich. Die Sektion Darmstadt erstellte später eine etwa 250 m weiter östlich verlaufende Wegvariante, welche sich auf dem Kuchelferner mit dem ursprünglichen Weg wiedervereinigt.

Die Eröffnung und Einweihung dieses Höhenweges fand im Anschluss an die DAV - Hauptversammlung in Anwesenheit zahlreicher Sektionsmitglieder am 19.7. 1938 auf der Friedrichshafener Hütte statt. Dabei wurde für dieses gelungene Werk allen Mitarbeitern - allen voran Dr. LUDWIG DÜRR und HUGO SCHRADIN - der Dank der Sektion ausgesprochen.

In Anerkennung der Pionierarbeit unseres Vorsitzenden Dr. Dürr wurde der Weg „LUDWIG - DÜRR - WEG“ benannt.

Nach der Fertigstellung des Höhenweges gab es noch eine wichtige Aufgabe:

DIE VERMESSUNG DES „LUDWIG - DÜRR - WEGES“

DR. GRÉGOR SÉGER stellte sich unter Mitwirkung von Hüttenwart OSSI MÜLLER und Hüttenwirt HERMANN PFEIFER der Sektion zur Verfügung, die Grundlagen für die kartographische Erfassung und damit die Basis für die Eintragung des Weges in die Wanderkarten zu schaffen.

Die Vermessungsarbeiten wurden mit Kompass (zur Kursmessung), Höhenmesser (zur Niveaumessung) und mit einer 25 m - Schnur (zur Längenmessung) durchgeführt. Der Ablauf der Wegvermessung ging so vor sich: Angefangen bei Punkt A: Messung der Höhe - Spannen der Schnur zu Punkt B - Kursmessung zu Punkt B - Längenmarkierung an Punkt B. Am Punkt B erfolgte derselbe Vorgang zu Punkt C u. s. w. Die gemessenen Werte wurden in eine Tabelle eingetragen.

Kontrollmessungen über längere Streckenabschnitte waren selbstverständlich nötig, damit die Streuung der gemessenen Einzelwerte korrigiert werden konnte. Die Mess-Schnur war alle Meter mit einem Knoten versehen, sodass, wenn erforderlich, auch kürzere Abschnitte als 25 m vermessen

AUS DER VERWALDGRUPPE
LUDWIG - DÜRR - WEG

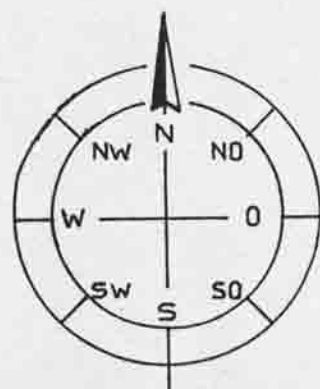
VERMESSUNG VON DER FRIEDRICHSHAFENER HÜTTE ZUR DARMSTÄDTER HÜTTE 1953 DURCH DR. GREGOR SEGER UNTER MITWIRKUNG VON OSSI MÜLLER, HÜTTENWART UND HERMANN PFEIFER, HÜTTENWIRT

MASSTAB 1 : 40000

VOM ORIGINALPLAN 1:10000

MASSTÄBLICH ÜBERTRAGEN

HÖHENANGABEN IN "m ü. M."



WAHRE WEGSTRECKEN I

TEILSTRECKE: FRIEDRICHSHAFENER HÜTTE - SCHÖNPLEISS-ÜBERGANG	5,16 km
SCHÖNPLEISS-ÜBERGANG - RAUTEJÖCHL	3,44 km
RAUTEJÖCHL - DARMSTÄDTER HÜTTE	2,01 km
GESAMTSTRECKE: FRIEDRICHSHAFENER HÜTTE - DARMSTÄDTER HÜTTE	10,61 km

werden konnten. Auf der Basis der Tabellenwerte konnte Dr. Seger einen Plan im Maßstab 1:10000 zeichnen, nachdem er zuvor die gemessenen wahren Weglängen auf die Kartenebene herunterprojiziert hatte. Das österreichische Bundesvermessungsamt hat nachträglich Luftaufnahmen dieses Gebietes durchgeführt. Etliche Wiener Fachleute dieser Behörde machten einen Besuch auf der Friedrichshafener Hütte und bestätigten die Richtigkeit der von Dr. Seger erarbeiteten und an dieses Amt eingereichten Daten und Pläne. Der Weg ist inzwischen längst in allen Wanderkarten der Verwallgruppe eingezeichnet.

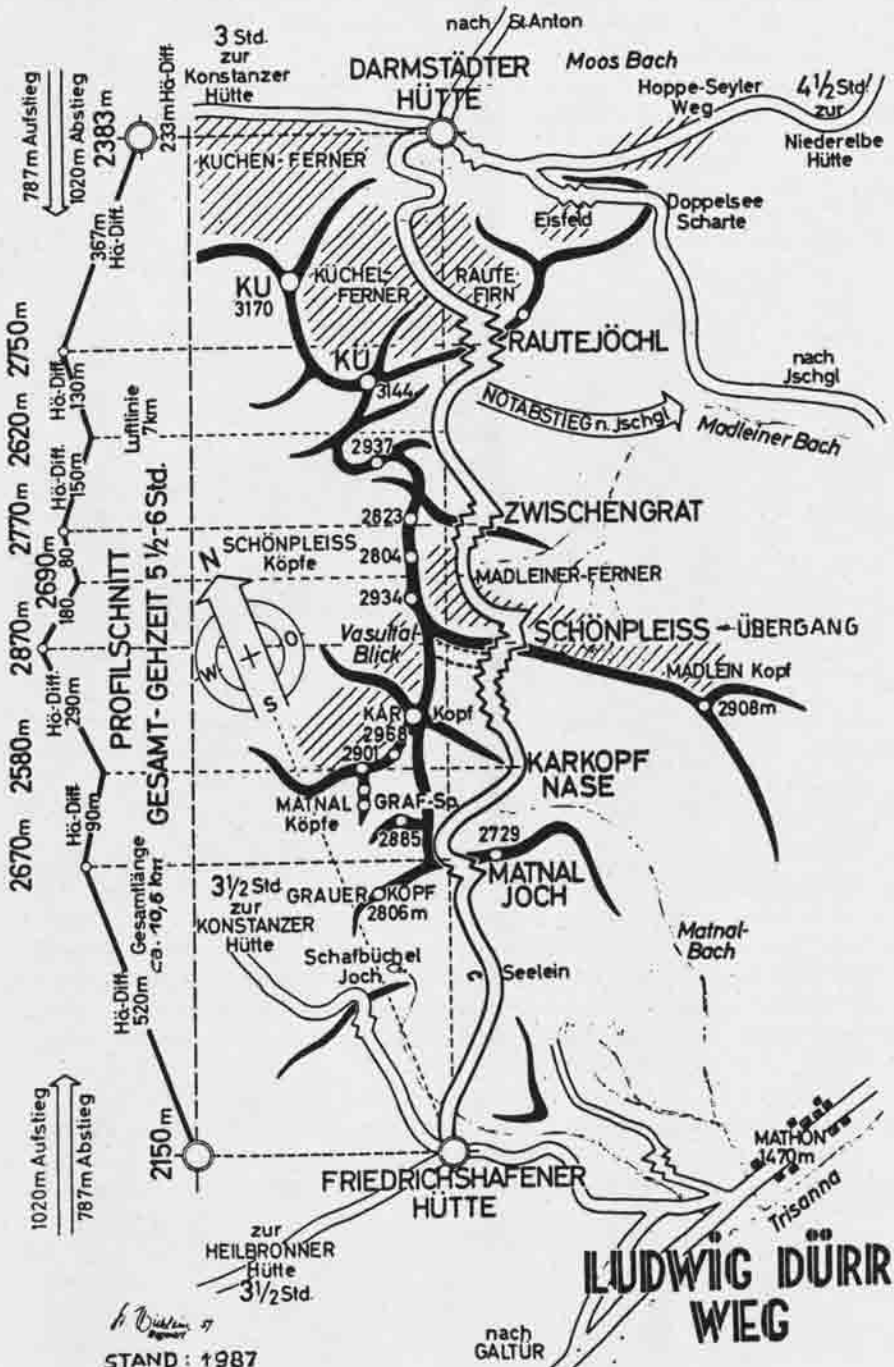
DIE WANDERUNG ÜBER DEN LUDWIG-DÜRR-WEG

Jahr für Jahr ist für Hunderte von Bergwanderern der LUDWIG-DÜRR-WEG ein Anziehungspunkt ersten Ranges. Wenn man als Ausgangspunkt die FRIEDRICHSHAFENER HÜTTE wählt, ist man begeistert von ihrer gemütlichen Atmosphäre, der ausgezeichneten Bewirtung und den wunderschönen Ausblicken in die Samnaun- und Silvrettaberge bis hinunter ins Parnauntal.

Die 1908 erbaute Hütte war zunächst ein Gasthaus und hieß „Kathreinhütte“. 1916 wurde sie vom DÖAV gekauft. 1917 erwarb sie die Sektion Konstanz. Einen Verbindungsweg von der Konstanzer Hütte über das Schafbicheljoch ins Parnauntal gab es bereits seit 1888. 1922 kaufte die Sektion Friedrichshafen diese Hütte. Sie wurde 1924 als „FRIEDRICHSHAFENER HÜTTE“ eingeweiht. 1963 und 1964 wurde die Hütte mit einem Schlafhaus beträchtlich vergrößert und hat heute 62 Schlafplätze. Die Hütte ist durch den „FRIEDRICHSHAFENER WEG“ mit der Neuen Heilbronner Hütte verbunden, seit diese im Jahre 1930 erbaut wurde.



Bever wir uns auf den Weg machen, betrachten wir zur Orientierung die vom ehemaligen Sektionswegwart STEPHAN WICKLEIN gezeichnete Wegskizze, in welcher alle wissenswerten Daten enthalten sind.



Nun aber den Rucksack geschultert geht es auf den Weg. Gott sei Dank fängt er ganz gemächlich an - mit einem Spaziergang über saftige Wiesen an sprudelnden Bächlein vorbei - geht es einen langgestreckten Hang der Muttenalp hinauf. Der Weg ist gut markiert mit Farbzeichen, sowie mit Steinmännlein, Stangen und Schildern versehen.

Je höher wir gestiegen sind, desto umfassender werden die grossartigen Ausblicke auf die Gipfel, Gletscher und Täler der Silvretta und des Samnaun.



Paznaun-
Tal

Wir sind nun an einem kleinen Bergsee und nach weiteren 5 Minuten taucht ein zweites Södein auf, das so leicht ist, dass man es auf Steinplatten überschreiten kann. Ab jetzt kommt ein Steilaufschwung und nach cirka 170 Höhenmeter sind wir am Matmaljoch. Von hier aus ein Blick auf die wuchtige Südwestflanke des Madleinkopfes. Jenseits des Paznauntals grüssen die Vesulspitze, Bürkelkopf, Piz Tasna und vom Hintergrund die Sesvenna und der „König Ortler“ herüber.

Nach kurzer Rast geht's bergab und dann wieder leicht bergauf zur „Karkopfnase“, das ist ein Respekt einflössender Felsvorbau, „um den man herum muss“. Dem Bergwanderer erwartet ab hier ein kleiner Haadsch in meist schneebedecktem Schutthang - doch bald ist man oben am 2870 m hohen Schönpleis - Übergang, dem höchsten Punkt der Tour, angelangt. Hier nehmen wir uns Zeit für eine ausgiebige Rast und machen Brotzeit. Einige Neugierige sind immer dabei und machen den kleinen Abstecher zum „Vasultalblick“. Die kleine Mühe wird belohnt durch einen grossartigen Rundblick.

Rechts der 3059 m hohe Patteriol, der „König des Verwall“ mit seinem Doppelgipfel und seinem markanten Horn. Links davon oberhalb des Schultkars das Wannenjöchl, das durch den „Bruckmannweg“ die Konstanzer Hütte mit der Heilbronner Hütte verbindet. Links davon die Vasulspitze und die Talligerspitze.

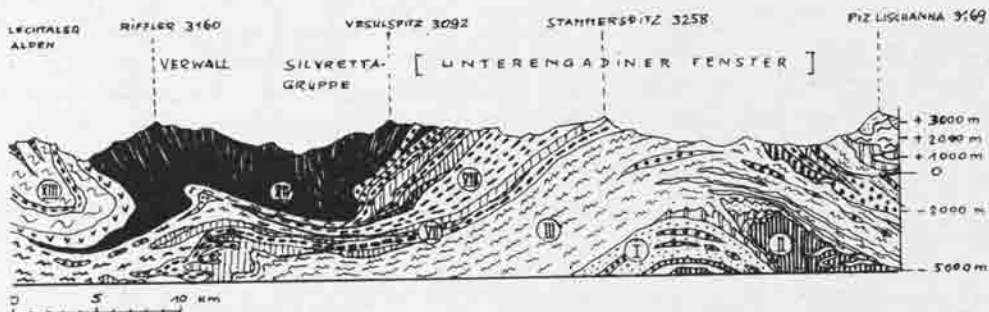
Talliger- spitze	Vasul- spitze	Wannenjöchl	P A T T E R I O L		
			Horn	südgipfel	Haupt- gipfel



Von diesem „Vasultalblick“ aus zeigt sich in Richtung Norden die 3147 m hohe Kuchelspitze in ihrer vollen Schönheit. Bei guter Sicht bzw. mit dem Feldstecher kann man den weiteren Wegverlauf und die beiden nächsten Etappenziele – den Zwischengrat und das Rautejöchl gut erkennen.

Man könnte hier oben stundenlang verweilen und darüber nachdenken wie all diese Gipfel, Grate, Schluchten, Kare und Ablagerungen entstanden sind. Man stößt auf Fragen, die uns nur die Geologen beantworten können.

Tatsache ist, dass die Verwallgruppe (zusammen mit Silvretta und Samnau) aus einer oberostalpinen Altkristalldecke besteht. Die wesentliche Masse des Gebirges bilden Gneise und Hornblende gesteine. Das folgende Schnittbild macht diese Schichtstruktur von Verwall, Silvretta und Unterengadin recht deutlich.



NORD-SÜD-PROFIL DURCH DAS „UNTERENGADINER FENSTER“ (nach R. Staub), d.h. ein ca. 55 Km langer und 17 Km breiter Bündnerschiefer-Aufbruch bei den Bäderorten Schuls-Tarasp.

Zeichenerklärung:

I = Aduia-Decke (penninisch), II = Suretta-Decke (penninisch), III = Penninischer Flysch,
 VII = Falknis-Decke, VIII = Sulzfluh-Decke, XII = Silvretta-Decke (oberostalpin) VIII = Inntal-Decke (oberostalpin)

Silvretta- Aukristallin, ostalpin und oberostalpin	Graus Kristallin ostalpin und penninisch	Verwall Perm	Trias ostalpin Trias pennin. u. dulathon	Bundner Schiefer Jura	Ophiolite (Grüngestein)	Malm, ostalpin	Kreide, ostalpin	Penninischer Flysch

Quelle: „Vom Bau der Alpen“ von Dr. Hans Linger

Falls man sich zur Begattung dieses Weges einen ganzen Tag einräumt, hat man genügend Zeit auch die **ALPENBLUMEN** zu betrachten. Über einer Höhe von ca. 2500 m ist der **GLETSCHERHAHNENFUSS**, ein zartes Pflänzchen mit weiss-violetten Blütenblätchen vorherrschend. Man findet dieses anspruchslose Blümchen vornehmlich im Moränenschutt.

An grasbedeckten Hängen entdecken wir sehr häufig den **STENGELLOSEN ENZIAN** mit seinem leuchtend-dunkelblauen Blütenkelch.

Auf Schritt und Tritt begegnen wir dort auch der rosa-violetten **SOLDANELLE** oder auch „Alpenglückchen“ genannt. Vornehmlich im Juli blühen verbreitet die herrlichen Stauden der **ALPENROSE**.

Zur Familie der Anemonen gehört die **KÜCHENSCHELLE**. Der Bergwanderer findet sie vornehmlich nur bis zum Frühsommer. Wenn wir den Weg im Herbst begehen, so fällt uns oft von weitem ein heller Blütenstern - die **SILBERDISTEL** - auf, die als letzte Bergblume sich noch behauptet bis der Schnee alles weiss bedeckt.

Die Zeit vergeht, wir müssen aufbrechen und steigen die Serpentin abwärts und gehen weiter über Blockwerk, Schutt und Schrofen - oder auch Schnee - zum Rand des Madleinferners. Dieser wird in etwa halber Höhe leicht

abfallend überquert. Bei Blankeis ist jetzt ein Eispickel von grossem Vorteil.

Das nächste Etappenziel - der Zwischengrat - ist schon bald erreicht. Von hier aus kann man das gesamte Madleinkar und die nahen Gipfel und Grate überblicken.

Nach einer kleinen Verschnaufpause setzen wir uns wieder in Marsch. Zuerst dem Weg nach bergab mit herrlichem Tiefblick, bis wir den Rand eines steilen Schneefeldes betreten. Abstieg und Querung muss in vorsichtigen Schritten erfolgen. Es geht nun am Rande des Kars entlang in einem Serpentinenaufstieg zum Rautejöchl.

Jeder freut sich, dass das Ziel - die Darmstädter Hütte - bereits so nahe gerückt ist. Doch es lohnt sich erst nochmal einen Rundblick zu geniessen. Die Rückschau nach Südwesten zeigt uns den seit dem Schönpleiss-Übergang zurückgelegten Weg. In NW-Richtung ein faszinierender Blick auf den Firnkessel mit dem wuchtigen Eisbruch des Kuchelferners.



Den Rest des Weges pocken wir in einer Dreiviertelstunde. Die Randkluft des Kuchelferners ist meist gut überschreitbar. Anschliessend folgt Stapfen durch Schnee und Geröll und zuletzt ein Spaziergang durch fast ebenes Wiesengelände.

Wir sind an der DARMSTÄDTER HÜTTE angelangt, eine echte Bergsteigerhütte, wo sich Bergwanderer ebenso wie Alpinisten, Fels- und Eisgeher treffen.



Diese Hütte ist bekannt als eine urgemütliche Bergsteigerunterkunft mit sehr guter Bewirtung. Sie wurde in den Jahren 1888/89 erbaut und am 12.8.89 eröffnet. Die Hütte wurde 1961 bis 1963 sowie 1983 erweitert. Sie bietet Unterkunft mit 64 Matratzenlager und 16 Betten.

Ihre geographische Lage ist im hintersten Moostal auf einem Moränenrücken. Sie ist eingebettet in eine hochalpine Landschaft, die an Grossartigkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Im Osten der Kartellkopf, die Saumspitze und die Seeköpfe; im Süden und SW sind der Rautekopf, die Kuchel- und Kuchenspitze, im Westen der Scheibler und im Norden die Faselfadspitzen.

Der Anstieg von St. Anton a. A. beträgt ca. 4 Std. Die Hütte ist über markierte Höhenwege verbunden mit der Konstauer Hütte, mit der Niederelbehütte und mit Ischgl via Doppelseescharte.

DIE BETREUUNG DES LUDWIG-DÜRR-WEGES

Jahr für Jahr wird der Weg und dessen Kennzeichnungen durch Erosion in Mitleidenschaft gezogen. Oftmals rutschen an steilen Stellen ganze Wegteilstücke ab. Diese wären nur noch sehr schwierig begehbar, wenn nicht ein Wegwart nach dem Rechten sehen würde.

Ein von der DAV-Sektion Friedrichshafen gewählter, ehrenamtlich tätiger Wegwart betreut in seiner Freizeit - bewaffnet mit Pickel, Schaufel und Farbtopf - jeden Sommer die gesamten im Arbeitsgebiet der Sektion Friedrichshafen gelegenen Wege. Der LUDWIG-DÜRR-WEG wird gemäss einer Absprache mit der Sektion Darmstadt in seiner gesamten Länge von der Sektion Friedrichshafen kontrolliert und bearbeitet. Die jeweils entstandenen Schäden werden - meist mit einigen freiwillig mitarbeitenden Sektionsmitgliedern - behoben. Damit ist die Gewähr gegeben, dass dieser schöne Höhenweg gut begehbar bleibt.

SCHLUSSWORT

Die DAV-Sektionen Friedrichshafen und Darmstadt gedenken in Dankbarkeit nach „50 Jahre Ludwig-Dür-Weg“ der inzwischen verstorbenen Pioniere

DR. LUDWIG DÜRR

und

HUGO SCHRADIN,

welche dieses Werk in sehr gelungener Weise und in sehr kurzer Zeit durchgeführt haben.

Einen herzlichen Dank auch den Mitarbeitern und Beratern aus dem Pöznantal, den an der Wegvermessung beteiligten Personen, den Wegwarten und Wegbetreuern, sowie allen Bergfreunden der Sektionen Friedrichshafen und Darmstadt, welche mit Rat und Tat mitgearbeitet haben.

Der Verfasser - Edwin Knoblauch, Wegwart der Sektion Friedrichshafen von 1971 bis 1980 - möchte sich für Beratung und Unterstützung herzlich bedanken bei:

Godfried Achberger, Sekt. Friedrichshafen

Warner Böhler, Sekt. Konstanz

Ossi Müller, Sekt. Friedrichshafen

Georg Prasser, Sekt. Friedrichshafen

Frau Annemarie Schwab, Sekt. Konstanz

Prof. Dr. Gregor Seger, Sekt. Konstanz

Klaus Träufel, Sekt. Darmstadt

Stephan Wicklein, Sekt. Friedrichshafen

Alpenvereinsbücherei

München

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000249619